

DIE AKTIONÄRE FEIERN

Bank-Linth mit Rekordergebnis

REGIONALBANK Über 1200 Aktionäre haben sich über das beste Ergebnis der Bank Linth gefreut. An der Generalversammlung genehmigten sie alle Anträge und wählten mit Patrick Furer einen neuen Verwaltungsrat.

Die 170. Generalversammlung der Bank Linth am Mittwochabend stiess auf reges Interesse: 1249 Aktionäre waren in die Halle im Grünfeld in Jona gepilgert. Sie vertraten rund 82 Prozent der Stimmen.

Langfristige Strategie

Verwaltungsratspräsident Ralph Siegl thematisierte die «Aufgeschlossenheit für lokale und regionale Anliegen», welche wesentlichen Anteil am Erfolg der Bank Linth habe. Das anspruchsvolle künftige Marktumfeld verlange, «geistig wie strategisch offen und beweglich» zu bleiben.

Der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Bank Linth, David Sarasin, präsentierte dann ein Rekordergebnis für das Jahr 2018: Der Jahresgewinn liegt mit 25 Millionen Franken 10,4 Prozent höher als im Vorjahr. Das sehr gute Resultat sei auf die langfristig angelegte Strategie, das Engagement der Mitarbeitenden und die solide Ertragsentwicklung zurückzuführen, verbunden mit einem guten Kostenmanagement. (RED)

Flurnamenwissen



Namen am Berg

Die Fantasie unserer Urahnen war enorm. Einem grauen oder bewaldeten Felsen sagten sie nicht einfach Berg. Einerseits gaben sie ihm einen Namen wie Schilt (schildförmige, grossflächige, abfallende Geländepartie), Glärnisch (Berg bei Clarona/Glarus) oder Wiggis (vom Rufnamen eines Wigher, Widger oder Ähnlichem). Andererseits sahen sie am Berg viele Körperteile wie Kopf, Rücken, Nase, (Gletscher-)Zunge, Zahn, Fuss, Schulter, Knie, Hals oder einen (Haar-)Zopf, aber auch Kamm (vom Hahn), Hund, Schnecke, Sporn (5. Zeh eines Huhns/Hahns), Feder oder (Kuh-)Horn. Das sind alles Namen aus der Gemeinde Glarus.

Der Reichtum an Ausdrücken ist fast endlos. In Glarus Süd und Nord gibt es weitere Körperteile (nicht unbedingt am Berg) wie Achsel, (Brunn-)Adern, Backe, Bart, Bauch, Blinddarm (in Mühlehorn), Brust, Finger, Füdlen (Hinterteil), Gurgel, Hand, Hirn, Lällä (Zunge), Milz (Milzschwändi Braunwald), Nieren, Nacken, Rücken, Scheitel, Schnabel, (Haar-)Schopf, Schwanz oder Arsch. Arsch wiederum kann drei Bedeutungen haben: Einerseits eine sprachliche Fehlinterpretation vom ursprünglich rätomanischen «ars» (verbrannt, abgebrannt, also ein Rodungsname). Andererseits kann Arsch auch eine eingekerbte Stelle im Gelände meinen, die in der Fantasie des Landmanns einem Gesäss ähnelt. Eher selten steht Arsch für einen besonders abgelegenen Ort.

Oren (Ohren) und Hoden werden übrigens nicht Körperteilen zugeordnet; Oren, lateinisch «ora» (Rand, Saum), Hoden (Hundshodenplänggli in Mühlehorn) ist die Glarner Bezeichnung für die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale). Der Name bezieht sich auf die Form der Früchte mit den mehrteiligen Samen.

Weiter sahen unsere Vorfahren am Berg auch Grat, Zinken, Spitze, Kegel, Stock, Band, (Ab-)Satz, (Kirchen-)Altar, Kranz, Ruch (etwas Raues), Schnur (Schnüerli), (Garten-)Laube, First, Dach, Chängel (Dachrinne), Kamin, Wand, Stufe, Platte, Turm, Kirche, Nadel, Zeine (geflochtener Korb) oder eine Leiste (des Schuhmachers). (RED)

Auszug aus dem Buch «Wie heisst es da? Die Flurnamen der Gemeinde Glarus», das im Herbst erscheint.

thurn. Herr Lienhard, sind Sie ferngesteuert?

Lienhard: Nein, ich bin nicht ferngesteuert, ich bin erschrocken. Ich bin erschrocken und war froh, als ich auf das Projekt aufmerksam gemacht worden bin. So bin ich beim Verein «Linth Gegenwind» eingestiegen. Es ist richtig, dass 2015 beim Gemeinderichtplan niemand etwas gesagt hat. Aber es ist halt auch nicht jedermanns Sache, an einer Gemeindeversammlung aufzustehen und zu reden.

Das Projekt ist doch lange für die Bevölkerung gar kein Problem gewesen.

Lienhard: Man hat es nicht diskutiert! Hat denn irgendwann einmal eine Behörde eine Aufklärung, eine Infoveranstaltung gemacht?

Das Projekt ist seit 1999 immer wieder in den Medien abgehandelt worden. Die Windenergie war im Richtplan der Gemeinde. Man hat den Eindruck, die Bevölkerung sei dann von aussen, von «Freie Landschaft Schweiz», aufgewiegelt worden.

Lienhard: Wir bringen einfach die Informationen auf den Tisch. Es gibt doch einfach viele Leute, die keine Ahnung haben, was es heisst, 200 Meter hohe Masten zu bauen. Wir wollen die Leute aufklären, sie sensibilisieren.

«Herr Lienhard, viele Ihrer Aussagen haben gar keine Grundlage.»

ANN-KRISTIN PETERSON

Natürlich ist es legitim, dass sich ein Verein bildet, der ein Projekt bekämpft. Aber der Punkt ist doch, dass «Freie Landschaft Schweiz» aus einer grundsätzlichen Opposition gegen jedes Windrad heraus die lokale Bevölkerung aufwiegelt.

Lienhard: Ja, «Freie Landschaft Schweiz» ist gegen Windkraftanlagen. Aber «Linth Gegenwind» ist heute unser Verein, wir entscheiden.

Sie sind recht unzimplich. Auf Ihrer Website werden der Gemeindepräsident, die Grünen, die Medien verunglimpft. Woher kommt dieser aggressive Ton?

Lienhard: Man will nicht mit uns reden, wir hören nichts von der Gegenseite. Hat die Gemeinde einmal der Bevölkerung Vor- und Nachteile aufgezeigt? Nein! **Peterson:** Ich glaube, dass der Gemeinderat noch auf den Umweltverträglichkeitsbericht gewartet hat. Herr Lienhard, das werfe ich Ihnen vor, dass viele Ihrer Aussagen keine Grundlage haben. Sie verbreiten nur Vermutungen. Lange haben Sie immer vom Infraschall geredet. Jetzt gibt es Untersuchungen, die zeigen, dass er kein Problem ist. Und jetzt reden Sie plötzlich immer von der Wirtschaftlichkeit. Ängste werden bewusst geschürt.

Daniel Lienhard (Kontra)

Daniel Lienhard ist Präsident des Vereins «Linth Gegenwind». Er ist nicht Mitglied einer Partei. Lienhard ist in Bilten geboren und lebt mit Frau und zwei Kindern dort. Er führt einen Dachdeckerei- und Spenglereibetrieb. (DF)

Lienhard: Dann ist also unser Gutachten zum Projekt nichts wert?

Peterson: Ihr Gutachten ist doch geschrieben worden, bevor man überhaupt gewusst hat, welche Anlagen die SAK überhaupt aufstellen will. Jetzt ist der Maschinen-Typ bekannt, jetzt sind die Fakten auf dem Tisch, jetzt kann man sich ein Bild machen.

«Man muss vielleicht einen gewissen Druck geben, damit sich etwas bewegt.»

DANIEL LIENHARD

Ich möchte noch einmal auf die Stillfrage zurückkommen. Herr Lienhard, dass Sie von der andern Seite nichts gehört haben, ist doch kein Grund, aggressiv zu werden.

Lienhard: Man muss vielleicht einen gewissen Druck geben, damit sich etwas bewegt. Das ist heute leider so.

Sie haben mit dem Antrag an die Gemeindeversammlung ein direktdemokratisches Mittel ergriffen, das durchaus Druck ausüben kann. Über den Antrag wird abgestimmt, weshalb müssen Sie dann noch über den Gemeindepräsidenten herziehen?

Lienhard: Ob wir wirklich über ihn herziehen? Das ist doch eine Frage der Auslegung.

Auf Ihrer Website verdrehen Sie ihm das Wort im Mund. Er hat in einem Interview gesagt, die Haltung des Gemeinderats zum Projekt leite sich aus dem Inhalt des Gemeinderichtplans ab. Und daraus machen Sie, dass das nur seine persönliche Meinung sei und er sich «offenbar mit allen Mitteln» für das Projekt starkmache.

Lienhard: Es ist seine persönliche Meinung, weil im Gemeinderat das Projekt noch gar nicht besprochen worden ist.

Er hat das nicht behauptet. Er hat nur gesagt, der Inhalt des Richtplans, der von der Gemeindeversammlung verabschiedet worden ist, sei für die Behörde verbindlich.

Lienhard: Wir haben eben auch noch andere Gespräche und einen Briefverkehr mit der Gemeinde, in denen sie manchmal etwas spitzfindig ist. Und so summiert sich das und dann erhöht man den Druck.

Im Landsgemeindekanton Glarus ist man sich doch eigentlich einen respektvollen Umgang mit dem politischen Gegner gewohnt.

Lienhard: Wir haben durchaus Respekt vor den Gegnern, wir respektieren auch die Leute von der SAK. Aber als wir angefangen haben, sind wir abgeblockt worden. Auch von den Medien. Und das Thema beschäftigt die Leute halt auch sehr.

Frau Peterson, Herr Lienhard, die Schweizer haben zu Atomausstieg und Energiestrategie Ja gesagt. Nennen Sie drei Massnahmen, wie sie umgesetzt werden kann.

Peterson: Zuerst: mehr Energieeffizienz. Dann die Erneuerbaren ausbauen, also Fotovoltaik und Wind. Und es braucht Gesetze. Von sich aus macht der Mensch nichts, ausser ein paar Pioniere.

Lienhard: Die Umsetzung ist sehr schwierig. Ich glaube nicht, dass wir das schaffen. Es muss jeder bei sich selber beginnen.

Also Energie sparen?

Lienhard: Ja, und es geht ja nicht nur um Strom. Jeder muss selber wissen, was

Das Projekt

Vor wenigen Tagen hat die SAK ihren Umweltverträglichkeitsbericht zum Projekt «Linthwind» vorgestellt. Der tausendseitige Bericht kommt zum Schluss, dass in der Linthebene nördlich und südlich von Bilten vier oder fünf Windräder gebaut werden können.

Laut dem Bericht gibt genügend Wind, um die Anlagen auch ohne Subventionen profitabel betreiben zu können. Und weder die Menschen, noch die Natur würden über Gebühr belastet. Es seien aber noch Anpassungen nötig. Dies etwa beim Schattenwurf oder beim Schutz von Vögeln oder Fledermäusen. Wenig Probleme gibt es laut dem Bericht beim Lärm. (DF)

